

Ausgabe.

21. Jahrgang. Wien, Freitag, 21. Juni 1918. Nr. 163.

Ein Wutfall im 17. Bezirk. Bei einem grossen, gelbweissen, langhaarigen männlichen herrenlosen Hunde ohne Steuermark mit abgestreiften Maulkorbe wurde am 15. d.M. Wut festgestellt. Dieser Hund hielt sich durch ungefähr 8 Tage in jenem Teile des Alserbaches, der hinter dem Einkehrgasthofe des Johann Mayer 17. Bezirk Neuwaldeggerstrasse 45 gelegen ist, auf und ist dort auch verendet. Zweckdienliche Angaben, die zur Eruiierung des Hundeseigentümers führen könnten, sind beim magistratischen Bezirksamte für den 17. Bezirk zu erstatten. Desgleichen haben sich Personen, welche von diesem Hunde gebissen worden sein sollten, wegen Durchführung der antirabischen Behandlung beim Bezirkspolizeikommissariate, bzw. beim städtischen Bezirksarzt (17. Bezirk) zu melden.

Die Ueberlandzentrale der Gemeinde Wien. Dieser Tage fand durch den Wiener Gemeinderat eine Besichtigung des Ueberlandkraftwerkes Ebenfurth der Gemeinde Wien - Ueberlandzentrale und des Tagbaues in Lajta-Ujfalú der Braunkohlen-Bergbau-Gewerkschaft Zillingsdorf statt. An der Besichtigung nahmen teil: der Minister für öffentliche Arbeiten Ritter von Homann, FZM. Freiherr von Schleyer, FML. Pucherna, der Sektionschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten Dr. von Krasny mit den Ministerialräten Ingenieur Rotky und Ingenieur Kunze, ^{Sohn} Sektionsrat Dr. Schmaus und Ministerialsekretär Dr. Riehl, ferner der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses. Bürgermeister Jukel (Schönau an der Tristing), RRA. Bürgermeister Rudolf Gruber (Sollnau), Bürgermeister Karl Bubla (Ebenfurth), Bürgermeister Hans Hofer (Ebreichsdorf), Bürgermeister Florian Fauer (Zillingsdorf), Pfarrer von Ebenfurth Josef Jusko, Ingenieur Alois Zirps.

In Neufeld begrüßten Oberb^{er} Ludwig Wolff (Kismarton) namens der ungarischen Komitatsbehörde und der fürstliche Justizrat Hofrat Emil Nagy namens des Fürsten Esterhazy die Besucher.

Der Wiener Gemeinderat stand unter der Führung des VB. Hierhammer, da Bürgermeister Dr. Weiskirchner in letzter Minute sich entschloss, in Wien mit Rücksicht darauf zu bleiben, dass verschiedene Vorsorgen infolge der angeordneten Kürzung der Brotquote zu treffen waren. Ausser fast sämtlichen Mitgliedern der Mehrheit nahmen auch mehrere Mitglieder der freiheitlich-bürgerlichen Partei und des sozialdemokratischen Klubs, sowie viele Bezirksvorsteher an der Besichtigung teil. Von städtischen Beamten hatten sich der Direktor der städtischen Gaswerke Ing. Menzel, Stadtbuchhaltungsdirektor Hillinger, Magistratsrat Formanek und der Direktor des Wirtschaftsamt Dr. Förster angeschlossen.

Im Ueberlandkraftwerke in Neu-Ebenfurth hielt VB. Hierhammer eine kurze Ansprache an die Exkursionsteilnehmer, in welcher er zunächst das Fernbleiben des Bürgermeisters entschuldigte und darauf hinwies, dass das Werk unter der Zeit des Bürgermeisters Dr. Neumayer im Jahre 1912 vom Gemeinderate beschlossen wurde. In jener Zeit tauchten sowohl in der Öffentlichkeit, als auch im Schosse der christlich-sozialen Partei mancherlei Zweifel auf und fast wäre das Projekt zum scheitern gekommen. Nur der Standhaftigkeit des damaligen Referenten und der ihm zur Seite stehenden Techniker, darunter

des gegenwärtige, Direktor Ingenieur Karel sei es zu verdanken, dass die Gemeindeverwaltung an den Ankauf der Zillingdorfer Braunkohlen-Bergbau-Gewerkschaft schritt. Die Kriegszeit habe erwiesen, welch glücklicher Gedanke der Ankauf der Kohlenwerke und der Ausbau der Ueberlandzentrale gewesen sei. Der Direktor der städtischen Elektrizitätswerke Ingenieur Karel hielt sodann einen instruktiven Vortrag, dem wir folgendes entnehmen: Die städtischen Elektrizitätswerke brauchen jährlich ungefähr 360.000 Tonnen Kohle. Die Sorge, diese Kohlenmenge richtig zu erhalten, und das Bestreben, die Produktionsfaktoren der Elektrizität in die Hand zu bekommen, haben die Elektrizitätswerke veranlasst, sich mit der Erwerbung eigener Kohlenbergbaue und der Beschaffung von Wasserkräften zu beschäftigen. Eine Wasserkraftkonzession zu erlangen, war bisher wegen der Konkurrenz des Eisenbahnministeriums, das die von der Gemeinde angestrebten Wasserkräfte für die Elektrifizierung der Alpenbahnen in Anspruch nahm, nicht möglich, ist aber in neuerer Zeit wieder in den Bereich der Möglichkeit gerückt worden. Ein wesentlicher Teil der gestellten Aufgabe wurde aber durch die Erwerbung der Braunkohlen-Bergbau-Gewerkschaft Zillingsdorf gelöst. Die Freischürfe der Gewerkschaft liegen bloss 40 km von Wien entfernt und bedecken eine Fläche von 117 Quadratkilometer, in der drei Lager lignitischer Braunkohle vorhanden sind, und zwar in Zillingsdorf, wo bisher 400 Millionen Meterzentner, in Lichtenwörth, wo bisher 60 Millionen Meterzentner Kohle festgestellt wurden und in Sollnau, wo schon einmal ein Bergbau bestanden hat und wo zweifellos auch ein beträchtliches Kohlenlager vorhanden ist. Durch Pachtung sicherte sich die Gewerkschaft auch die Neufelder Tagbaue, in denen etwa 36 Millionen Meterzentner Kohle vorhanden sind.

Die Kohle hat, wie sie heute gewonnen wird, einen Heizwert von 2100 Kalorien, in den tieferen Flözteilen beträgt er etwa 3200 Kalorien. Sie lohnt deshalb in normalen Zeiten den Transport nicht und war gegenüber anderen Kohlen nicht konkurrenzfähig. Ihre Verwertung wurde in der Weise ermöglicht, dass sie in dem von der Gemeinde Wien in Ebenfurth in unmittelbarer Nähe der Bergbaue errichteten Ueberlandkraftwerk zur Kesselfeuerung verheizt wird. Die erzeugte elektrische Energie wird nach Wien geleitet, bzw. in der Umgebung verteilt. Die Gewerkschaft begann zunächst mit der Einrichtung eines Tagbaues in Zillingsdorf, um rasch zum Kohlenabbau zu kommen und nahm dann ebenda einen Tiefbau in Angriff und begann mit dem Bau des Kraftwerkes in Ebenfurth. Der Krieg hat alle diese Arbeiten unterbrochen und schwer geschädigt. Es ist aber dennoch gelungen, die Ueberlandzentrale fertigzustellen und ihren Kohlenbedarf durch den Zillingdorfer und später durch den Neufelder Tagbau zu decken. Der Tiefbau in Zillingsdorf musste im Jahre 1915 wegen Leutemangels eingestellt werden. Die der Gewerkschaft verbliebenen Arbeitskräfte wurden auf dem Neufelder Tagbau konzentriert, wo es die Verhältnisse gestatteten, rasch eine ausgiebige Kohlenförderung zu erzielen. Dieser Tagbau wurde unter Ueberwindung grosser technischer Schwierigkeiten Ende 1916 in Betrieb genommen. Die Kohle liegt dort 7 bis 25 Meter tief in einer Mächtigkeit von 5 bis 9 Meter und es ist so viel Kohle vorhanden, dass noch etwa 12 Jahre jährlich 30.000 Waggons Kohle gefördert werden können. In der Zwischenzeit wird es möglich sein, den schon begonnenen Tiefbau in Zillingsdorf für eine Förderung von etwa 100 Waggons täglich

einzurichten und überdies eine Doppelschachtenanlage für eine Förderung von täglich 200 Waggons Kohle sofort nach Kriegsende in Angriff zu nehmen, denn es hat sich herausgestellt, dass schon bei der heute angewendeten Verbrennungsmethode der Kohle und der direkten Verheizung auf Fluto Stocker-Rosten unter den Kesseln wirtschaftlich sehr günstige Resultate zu erzielen sind. Da sich die Kohle ohne Zuhilfenahme eines Brikettierens mittels brikettieren lässt, und sich neuerdings Aussichten eröffnen, dass die Vergasung der Kohle unter Gewinnung von Nebenprodukten die Wirtschaftlichkeit dieser Kohle wesentlich zu erhöhen geeignet ist, bieten sich grosse Aussichten für die Zukunft dieser Werke. Der Neufelder Tagbau liefert gegenwärtig 60 bis 100 Waggons Kohle täglich.

Die Leistung des Tagbaues könnte eine weit höhere sein, wenn der Gewerkschaft genügend Arbeitskräfte zur Verfügung ständen. In Neufeld sind mehr als 200.000 Tonnen Kohle abgedeckt und die Förderung könnte täglich 130 Waggons betragen, wenn genügend Arbeitskräfte vorhanden wären. Mittelst der schmalspurigen Bergwerksbahn wird die Kohle in das am Leitna Fische-Wasserwerkskanal in Neu-Ebenfurth errichtete Kraftwerk verfrachtet. Das Kraftwerk selbst ist derzeit ungefähr zur Hälfte ausgebaut. Die Fortleitung des Stromes nach Wien erfolgt vorläufig mittelst einer 38 km langen Doppelfreileitung, neben welcher in 25 Meter Entfernung nach Friedensschluss eine zweite hergestellt werden wird.

Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse machen es notwendig, mit der bisherigen Erzeugung der Elektrizität sowie überhaupt bei der Verwendung der Kohle zu brechen. Grösste Sparsamkeit wird am Platze sein. Zur Erzeugung der elektrischen Energie müssten in Hinkunft in erster Linie Wasserkräfte, sowie die Lager minderweiger, sonst schwer verwertbarer Kohle herangezogen werden. Hiedurch kann an der kostbaren Steinkohle, sowie an den Eisenbahntransportmitteln gespart werden. Dass die Gemeinde noch vor den Verhältnissen, die der Krieg geschaffen hat, dies erkannt hat, gereicht ihr jetzt zum Nutzen. Sie hat auf dem Wege, die Produktionsfaktoren der Elektrizität für ihre Werke in die Hand zu bekommen, einen grossen Schritt nach vorwärts getan. Der Redner dankte schliesslich dem Gemeinderate und dem Bürgermeister für die Bewilligung der nötigen Mitteln, dem Arbeitsminister und dem Kriegsministerium für die Förderung des Unternehmens und zum Schlusse den königlich ungarischen Behörden für das Wohlwollen und die Hilfsbereitschaft.

Nach eingehender Besichtigung der maschinellen Anlage des Ueberlandkraftwerkes wurde mittelst der Bergwerks-Schmalspurbahn die Fahrt zum Tagbau Lajta-Ujfalú angetreten, welcher in vollem Betriebe ist. In Schitzhofers Gasthaus wurde dann eine Jause eingenommen, in deren Verlauf StR. Hötzel des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner gedachte, welcher unermüdet im Interesse der Reichshauptstadt tätig sei, und ein mit grossem Beifall aufgenommenes Hoch auf ihn ausbrachte. GR. kaiserlicher Rat Nagler wies auf die Verdienste hin, welche ^{sich} der frühere Bürgermeister Dr. Neumayer um den Ankauf der Zillingdorfer Freischürfe erworben hat und StR. Sebastian Grünbeck sprach den Dank der Versammelten den Beamten, insbesondere dem Direktor Ingenieur Karel aus. Nach 6 Uhr wurde die Rückreise nach Wien angetreten.

Wiener Gemeinderat

Sitzung am 21. Juni 1918.

Vorsitzender Bürgermeister Weiskirchner teilt mit, dass der verstorbene GR. Robert Baron 10.000 Kronen für die Armen der Stadt Wien vermacht hat. Architekt Heinrich Alfred Morgenstern hat 1000 Kronen den Armen der Stadt Wien letztwillig gewidmet.

GR. Daberkow fragt, in welchem Stadium sich der von GR. Nagler gestellte Antrag auf Errichtung einer städtischen Bank befindet.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erwidert, dass die Angelegenheit beim Magistrate anhängig sei und von ihm schon mehrmals urgirt wurde. Die Sache werde in absehbarer Zeit den Gemeinderat beschäftigen. Es sei eine nicht ganz leichte Aufgabe für den Magistrat, eine solche Vorlage auszuarbeiten.

Die GR. Reumann, Emmerling und David fragen, ob der Bürgermeister geneigt ist, zu veranlassen, dass die vom Staate den Beamten des Steueramtes der Stadt Wien bewilligten Remunerationen ehestens ausgezahlt werden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erwidert, dass diese Auszahlung am 17. d.M. begonnen hat und am 19. d.M. beendet war.

GR. Schäfer teilt in einer Interpellation mit, dass bei allen Gastwirten und Hoteliers in Wien vom Kriegswucheramt Hausdurchsuchungen vorgenommen werden, bei welchen es zu peinlichen Szenen kommt, da man selbst ganz bescheidene Vorräte in Beschlag nimmt. Wenn man weiss, dass vom Ernährungsamt niemand etwas zugewiesen bekommt, erscheint es sehr merkwürdig, dass man den Gastwirten die Lebensmittel, die sie meist zu sehr hohen Preisen aus Ungarn beschaffen, einfach wegnimmt. Dieses Vorgehen ist umso mehr verwunderlich, als 50 bis 60.000 Militärpersonen nur auf das Wirtshaus angewiesen sind. Wie solle die Wirte jetzt ihre Gäste verköstigen, mit welchem Rechte werden die bescheidenen Vorräte in Beschlag genommen. Es wird schliesslich gefragt, ob der Bürgermeister bei den massgebenden Behörden sofort die Aufhebungen der Requirierungen beantragen und alles veranlassen wolle, um die Sperre der Betriebe zu verhindern.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Die Erhebungen bei der Polizei haben folgendes ergeben: Die genannten Revisionen wurden tatsächlich vorgenommen und zwar zu dem Zweck, um eine Ueberverpflegung in den Gasthäusern zu verhindern. Diese Revisionen werden nicht in sämtlichen, sondern nur in grösseren Gasthäusern vorgenommen, da dort heute noch sehr reichhaltige Speisekarten geführt werden, die oft Aergernis hervorrufen. Es wurden bisher im Ganzen 91 Betriebe revidiert. Nur 10 Betriebe davon waren einwandfrei geführt, in allen anderen wurde festgestellt, dass die bisher bestehenden Verordnungen absolut unberücksichtigt blieben. In einer Anzahl von Betrieben, in welchen ein Ueberschuss konstatiert wurde, wurden Sicherstellungen vorgenommen, jedoch wurden die sichergestellten Lebensmittel später grösstenteils wieder freigegeben. Diese Revisionen werden fortgesetzt, um zu kontrollieren, ob die Verordnungen eingehalten werden. Der Magistrat wird Gelegenheit haben, in ca. 71 Fällen die Anzeigen zu überprüfen.